

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten**

**Klein, Hermann J.**

**Braunschweig, 1886**

§. 86. Westindien

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

## §. 86.

## Westindien.

240 000 qkm  
(4400 Q.-Meilen, 4 350 000 Einwohner.)

Die bogenförmig gruppierte Inselwelt Westindiens bildet gleichsam eine Brücke zwischen den östlichen Vorsprüngen Nord- und Südamerikas. Nicht an Größe, aber an Fruchtbarkeit und natürlichem Reichtume rivalisirt Westindien mit der Ostindischen Inselflur. Unter den Produkten sind Zuckerrohr und Kaffee, Tabak, Kakao und Baumwolle, Pfeffer, Indigo, Vanille und alle Arten Südfrüchte zu nennen. Verhältnismäßig arm ist die Tierwelt; alle größeren Säugetiere sind erst durch Europäer eingeführt worden. Das Mineralreich liefert Kupfererz, Schwefel, Steinkohlen und Asphalt; die edeln Metalle, welche die Habgier der Spanier einst zur Besitzergreifung führten, fehlen. Auch die Urbewohner sind verschwunden. Die heutige Bevölkerung besteht aus Weißen, Mischlingen und Negern. Letztere, welche die überwiegende Mehrzahl bilden, wurden früher als Sklaven eingeführt, um auf den Plantagen den Anbau der tropischen Produkte zu betreiben. Seit Aufhebung der Sklaverei haben sie die Rechte freier Bürger erlangt, sind jedoch meist in Faulheit und afrikanische Barbarei zurückgefunten. Zum Ersatz der fehlenden Arbeitskräfte wurden freie Arbeiter (Kulis) aus Ostindien herbeigeschafft, die aber kaum ein besseres Loos haben als die ehemaligen Sklaven. Westindien liefert nur Rohprodukte zur Ausfuhr; die Erzeugnisse höherer Industrie werden aus Europa eingeführt.

Man unterscheidet in Westindien die Bahamainseln, die Großen und die Kleinen Antillen. Zu den Großen Antillen gehören: Cuba, Jamaika, Haiti und Portorico. Die Kleinen Antillen zerfallen in eine äußere und innere Reihe. Erstere zwischen Portorico und der Mündung des Orinoko umfaßt die Inseln über dem Winde, d. h. diejenigen, die dem Ostpassat entgegen liegen. Die andere Reihe längs der Nordküste Südamerikas bildet die Inseln unter dem Winde.

Fast alle seefahrenden Nationen Europas haben in Westindien Besitzungen und nur die einzige Insel Haiti ist unabhängig und zerfällt in zwei Republiken, welche Zerrbilder zivilisierter Staaten sind.

Die Bahama-Inseln (britisch) erheben sich auf einem submarinen Plateau und werden von zahlreichen, der Schifffahrt überaus gefährlichen Klippen und Korallenriffen umgeben. Die Inseln sind fruchtbar, aber wasserarm und zum Teil unbewohnt. Watlings-Insel war der erste Punkt Amerikas, den Kolumbus am 12. Oktober 1492 betrat.

Cuba (spanisch), „die Perle der Antillen“, die größte Insel der ganzen Gruppe, zählt durch natürlichen Reichtum und landschaftliche Schönheiten der einzelnen Gegenden zu den herrlichsten Ländern der Erde. Nur der kleinere Teil dieser Insel ist bis jetzt kultiviert, im Inneren sind weite Strecken mit Urwald bedeckt, der, besonders im Gebirge, die herrlichsten Mahagoni- und Ebenholzbäume aufweist. Der landwirtschaftliche Betrieb gipfelt in den Zuckerplantagen, darauf kommen die Tabak- und

Kaffeepflanzungen. Von den ( $1\frac{1}{2}$  Millionen) Bewohnern besteht etwa die Hälfte aus Weißen (Spaniern und Kreolen),  $\frac{1}{3}$  aus Farbigen und der Rest aus Negerflaven. Die besetzte Hauptstadt *Habana* (230 000 Einwohner) besitzt einen der schönsten Häfen der Welt und bietet von der See aus einen hübschen Anblick, ist aber im Inneren unfreundlich und für den Europäer ungesund. Die Zigarrenfabrikation bildet einen wichtigen Zweig der Thätigkeit. In der prachtvollen Kathedrale ruhen die irdischen Reste des Entdeckers der „Neuen Welt“.

*Jamaika* (britisch) wird von Rissen und Sandbänken umgeben, besitzt aber zahlreiche gute Häfen und ist im Inneren von paradiesischer Schönheit. Besonders im N werden Zucker, Kaffee, Ingwer und tropische Früchte in Fülle gewonnen, die Wälder liefern kostbare Hölzer und auf den Tristen gedeiht das Vieh ausgezeichnet. Der Boden der Insel ist reich an Metallen. Die Bevölkerung ( $\frac{1}{2}$  Million) besteht fast vollständig aus freien Negern und Farbigen; die Zahl der Europäer ist sehr gering. Die stark besetzte hübsche Stadt *Kingston* ist der Haupthandelsplatz der Insel.

*Haiti* (einst der Garten Westindiens genannt) steht an Bodenreichtum und Schönheit *Cuba* nicht nach, erscheint aber gegenwärtig fast vollständig verödet, ja ein Teil der Negerbevölkerung ist wieder verwildert, so daß selbst der Fetischdienst stellenweise betrieben wird. Die früher zur Arbeit auf den zahlreichen und großen Plantagen eingeführten Negerflaven wurden zur Zeit der ersten französischen Revolution für frei erklärt; sie vertrieben nach und nach die Weißen vollständig und es bildeten sich unter schrecklichem Blutvergießen wiederholt selbständige Negerreiche auf der Insel, die aber nur kurzen Bestand zeigten. Gegenwärtig zerfällt *Haiti* in zwei Republiken:

a. Die Negerrepublik *Haiti*, den kleineren westlichen Teil einnehmend, mit der Hauptstadt *Port-au-Prince*. Die Bevölkerung besteht zu  $\frac{7}{8}$  aus Negern. Weiße haben nicht das Recht hier Bürger zu werden. Alle Überreste früherer Zivilisation sind verschwunden; die Städte liegen in Trümmern und im Inneren sind die Neger selbst zum Kannibalismus herabgesunken.

b. Die Republik *San Domingo*. Sie nimmt den größten Teil der Insel ein und ihre Bewohner bestehen zu  $\frac{3}{4}$  aus Mulatten, der Rest aus Negern. Die Zustände sind hier weit besser als in der benachbarten Republik, dennoch liegt jede Kultur sehr darnieder. Die Hauptstadt *San Domingo* ist im Inneren durchaus verfallen. Der kleine Ort *Samana* auf der Ostküste, an der gleichnamigen Bai, ist mit dieser jüngst in den Besitz einer amerikanischen Gesellschaft übergegangen, wodurch der überaus günstig gelegene Ort wahrscheinlich in wenigen Jahren die wichtigste Stadt der ganzen Insel werden wird.

*Portorico* (spanisch) ist vollständig angebaut und liefert Tabak, Zucker, Kaffee, Rum. Die Bevölkerung besteht zur Hälfte aus Negern. Die Hauptstadt *San Juan de Portorico* liegt auf einer kleinen Insel und ist stark besetzt.

Von den Kleinen Antillen sind aus der äußeren Gruppe über dem Winde erwähnenswert:

a. Die Virginischen Inseln. Unter ihnen ist *St. Thomas* (dänisch) wasserarm, wird oft durch Orkane und Erdbeben verwüstet, bildet indes einen Landungspunkt der transatlantischen Dampfer.

b. *Guadeloupe* (französisch), aus zwei durch einen Meeresarm getchiedenen Inseln bestehend, von denen die westliche vulkanisch ist. Der Boden ist allenthalben gut bebaut und die (zum Teil schwarze) Bevölkerung erfreut sich eines gewissen Wohlstandes.

c. *Martinique* (französisch) ist durchaus vulkanisch, aber sehr fruchtbar und gut bebaut. Die zahlreiche Negerbevölkerung zeichnet sich durch Sauberkeit und eine der französischen nachgeahmte Freundlichkeit im Umgange vorteilhaft aus.

d. Barbados (britisch), eine fruchtbare, sehr gesunde Insel, in allen Theilen gartengleich angebaut und ziemlich dicht bevölkert.

e. Trinidad (britisch) gehört nach Lage, Klima, Pflanzen- und Tierwelt eigentlich zu Südamerika und wird nur politisch zu Westindien gerechnet. Die Insel ist gebirgig und im Inneren von undurchdringlichen Urwäldern bedeckt. Im kultivierten Theile liefert die Plantagenwirtschaft reichen Ertrag an Zucker, Kaffee, Kakao, Indigo, Tabak und Baumwolle. Auf der Insel findet sich ein überaus merkwürdiger Asphalt- oder Pechsee, dessen Oberfläche zum Theil erhärtet ist, aber von zahlreichen Spalten durchzogen wird, in denen bituminöses Wasser sich zeigt. Trinidad ist für den transatlantischen Verkehr durch seine vielen und vor den westindischen Stürmen gesicherten Häfen wichtig.

Die Inseln unter dem Winde gehören physisch zu Südamerika. Die größeren sind im Besitze der Holländer und (wie besonders Curaçao) wasserarme, wenig fruchtbare Felsen. Dennoch ist es dem Fleiße unserer Kolonisten gelungen, dort wichtige Produkte (Zucker, Kakao, Kofchenille, Branntwein) zu erzielen.

## Die Staaten Südamerikas.

### §. 87.

#### Die Vereinigten Staaten von Venezuela.

1 100 000 qkm  
(21 000 Q.-Meilen, 2 Mill. Einwohner.)

Das Gebiet dieses Bundesstaates umfaßt den Lauf des Orinoko und seiner meisten Nebenflüsse. Etwa die Hälfte dieser ungeheuren Fläche ist mit Urwald bedeckt und ein Viertel nimmt die Steppe ein, in welcher zahllose verwilderte Stiere, Pferde und Maulthiere umherschwärmen. Nur ein kleiner Theil des Landes ist kultiviert und liefert außerordentlichen Ertrag. Von größter Wichtigkeit ist die Kultur des Kaffeebaumes, der in den gemäßigten Regionen vorzüglich gedeiht. Daneben wird in dem heißen Tieflande Kakao, Zucker und Tabak gewonnen, auch breitet sich der Anbau der Baumwolle mehr und mehr aus. Die Bevölkerung besteht aus einer Mischlingsrasse, für deren geistige Bildung in neuerer Zeit viel geschieht. Die Industrie des Landes ist nicht unbedeutend, im Inneren herrscht Sicherheit, und zahlreiche, zum Theil in Ausführung begriffene Straßenanlagen werden den natürlichen Reichtum des Landes erschließen helfen.

Die Bundeshauptstadt Caracas hat eine herrliche und gesunde Lage, dagegen ist ihr Hafen (La Guayra) höchst ungesund. Im Inneren der Stadt, die sich seit ihrer Verwüstung durch ein Erdbeben (1812) schöner aus den Trümmern erhoben hat, begegnet man vielfach europäischer Bildung.